



Was gibt's Neues unter www.ursulinen.de?: Die Ordensfrauen Brigitte Werr (r.) und Cornelia Müller-Freund in ihrer Wohnung. Schwester Brigitte erledigt innerhalb der deutschsprachigen Föderation der Ursulinen die Öffentlichkeitsarbeit. Foto: tlz/Köckritz

„Mal sehen, was kommt“

Nach ihrer Zeit auf dem Kerbschen Berg wirken die Ursulinen in Leinefelde

■ Von Monika Köckritz

Leinefelde-Worbis. (tlz) Mit gültigen Augen schaut Angela Merici von dem Porträt an der Wand. Über die Gründerin der Gemeinschaft der Ursulinen hat Schwester Brigitte Werr eine sehr anschaulich geschriebene Broschüre verfasst. Sie hat das Leben der charismatischen Frau, geboren vermutlich 1474 in Desenzano am Gardasee, gründlich studiert.

Nach dem Evangelium als „Sauerteig“ in der Welt leben, so gab es Angela Merici ihrer 1535 gegründeten Laiengemeinschaft vor. Deren Mitglieder sind damals wie heute ehe-lose Frauen, die ein selbstbestimmtes religiös ausgerichtetes Leben führen, im Alltag stehen, einen Beruf ausüben. Zu Mericis Zeiten bot die Zugehörigkeit einfach einen dritten Weg. „Ohne Unterordnung unter einen Ehemann und ohne Einengung durch Klostermauern“, wie Schwester Brigitte in ihrer Publikation schreibt.

Das Porträt der Frau mit den gültigen Augen bildet einen Blickfang in den privaten Räumen der Ursulinen Brigitte Werr, Cornelia Müller-Freund und Cäcilia Fernholz. Seit März dieses Jahres wohnen sie im Gebäude der Caritas-Regionalstelle in Leinefelde, auf dem Gelände der inzwischen aufgelösten Pfarrgemeinde St. Bonifatius. Zuvor hatten sie fast 16 Jahre ihre Wohn- und Arbeitsstätte auf dem Kerbschen Berg bei Dingelstädt. Die Umstrukturierung des Familienzentrums Kloster Kerbscher Berg brachte sie zu dem Entschluss: „Wir machen Platz“. In Leinefelde finden sie nun ebenfalls genug Betätigung. Das Können und Wissen der Ordensfrauen wird gern in Anspruch genommen.

Als 1994 die Schwestern Brigitte und Cornelia (Cäcilia Fernholz kam 1998 dazu) auf dem Kerbschen Berg einzogen, waren sie es, die das Ordensleben auf dem Berg fortsetzten. Zur Erleichterung der bis dato dort



Das Kreuz neben dem Porträt von Angela Merici in der Wohnung der Ursulinen stammt aus Köln, aus dem ältesten Ursulinenkloster in Deutschland. Inzwischen wurde es aufgelöst.

lebenden Franziskaner, die sich zum intensiven Wirken auf dem Hülfensberg entschieden hatten. Beide Stätten, der Kerbsche und der Hülfensberg waren von ihnen personell nicht zu halten. Auf die Bitte, den Kerbschen Berg weiter zu „betreiben“, waren von allen angefragten Orden nur Absagen gekommen.

■ Frauen und Familie

Ganz in der Tradition ihrer Gemeinschaft wählten die Ursulinen für ihre Arbeit in Dingelstädt den Schwerpunkt Frauen und Familie – und ließen ihren Plänen unverzüglich Taten folgen. Zum ersten Adventsbasteln kamen 70 Leute. „Wir hatten 50 Stühle aufgestellt“, weiß Schwester Cornelia noch genau. Stehen musste natürlich niemand.

lizenzentrum und Kirche mit Gottesdiensten an Sonn- und Werktagen.

„Nebenbei“ gingen die Ursulinen ihrem Beruf nach. Der hieß Lehrtätigkeit – was ebenso ganz in der Tradition des Ordens wurzelt. Seit mehr als 400 Jahren widmen sich Ursulinen der Bildung. Schwester Cornelia leitete 22 Jahre lang eine Schule, Schwester Brigitte 14 Jahre. Am Heiligenstädter Elisabeth-Gymnasium unterrichteten sie Latein bzw. Biologie und Chemie. 2000 ging Schwester Cornelia, 2004 Schwester Brigitte in den Ruhestand. Noch vor ihren Klassen steht Cäcilia Fernholz, in der St. Elisabeth-Fachschule.

■ Nachhilfe anbieten

Im Rentner-Dasein wollen die beiden Frauen ihr pädagogisches Können gern anderen zukommen lassen, z.B. Schülern der Förderschule in Birkungen. „Wenn Einzelnachhilfe gebraucht wird, kommen wir gern“, versichert Schwester Brigitte, die auch mehr noch Exerzitien im Alltag anbieten will. In Niedersorschel fand das Angebot bereits Resonanz.

Wie geschickt die beiden Frauen den Kochlöffel schwingen und Leckeres aus Topf und Pfanne zaubern können, bewiesen sie im Leinefelder Bonifatius-Kindergarten. Kochen, was Kindern schmeckt, und die Eltern zum Bereiten gesunder, preisgünstiger Speisen anregen, das war das Anliegen. Mit den Kindern und Eltern und mit Inge Grebing vom Deunaer Kindergarten wurde Gemüse und Obst geschnippelt, was die Messer hielten. Am Ende ließ eine 37-köpfige Tischgemeinschaft sich das Erntedankmahl schmecken. Die Aktion soll wiederholt werden.

An weiteren Aufgaben wird kein Mangel sein. Im Mehrgenerationenhaus der Caritas sitzen die Ursulinen mit am Tisch. „Mal sehen, was da noch kommt.“

Es folgten weitere Basteltermine, dann die ersten Mutter-Kind-Kurse. Irgendwann lag das erste gedruckte Programm der Familienstätte vor. Die Ursulinen führen auch viel über Land. „Schwester Cornelia mit Edith Stein, ich mit Hildegard von Bingen“, beschreibt Brigitte Werr die eifrige Vortragstätigkeit. Schwester Cornelia erinnert sich an den „Renner“, mit dem sie zu den Kindergärten reiste: Der Vortrag „Kindern Grenzen setzen“ sei sehr begehrt gewesen. Bibelkreise, die heute noch betreut werden, Besinnungstage und weitere Angebote ergänzten die Arbeit.

Noch 1994 verstärkten zwei Duderstädter Ursulinen sowie Altprobst Kockelmann aus Heiligenstadt das Team auf dem Kerbschen Berg. Fortan konnte beides geboten werden – Fami-